

[s.n.]

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 44

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

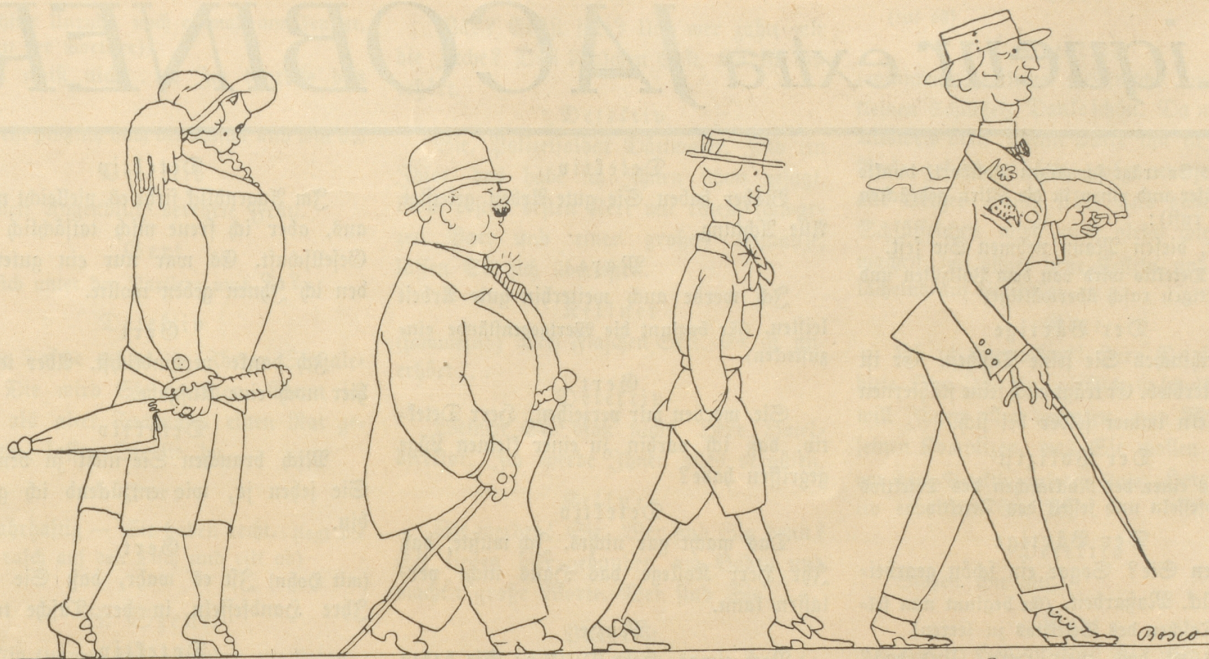
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sie, ihr Mann, ihr Sohn u. ihr Hausfreund

Zirkus Billig

Ein Erlebnis in Zürich — Von Hans Natonef

Man muß wissen, daß ich ein notorischer Museumschwänzer bin und es vorziehe, die Sehenswürdigkeit einer fremden Stadt kennen zu lernen, indem ich solange durch ihre Straßen auf und ab gehe, bis mir etwas Sehenswürdiges begegnet.

Die schöne Bahnhofstraße in Zürich ist nicht nur eine großstädtische Hauptverkehrsader, sondern auch ein kleinstädtischer Wochenmarkt. An der Bordkante, rechts und links vor den wirklich exquisiten Schaufenstern, haben Händlerinnen ihren Stand mit Gurken, Pfirsichen, Limonen, Kürbis, Melonen und Zwetschgen aufgeschlagen.

Wenn der Markt beendet ist, kommt die Straßenreinigung, räumt im Nu die Abfälle fort, und der Wochenmarkt verwandelt sich im Handumdrehen wieder in die großstädtische Hauptverkehrsader.

Aber von dem Gemüse und zerdrückten Obst bleibt eine schlierige Schicht auf dem Asphalt zurück; kommt noch ein Platzregen dazu und ein tüchtiger Wind, der die gelblichen, traubenartigen Blüten von der prächtigen Allee der Edelkastanien (oder sind es Akazien?) [Nein, es sind Linden. Der Seher] herunterweht, so ergibt diese Mischung stellenweise ein sommerliches Glatteis, und die vielseitige Hauptverkehrsader verwandelt sich zur Abwechslung in eine tüftliche Schlitterbahn.

Ein Kleinauto kommt ahnungslos an die kritische Stelle, die Vorderräder verlieren jeden Halt, drehen sich um 90 Grad, der Wagen tänzelt, tanzt, das ist kein Auto mehr, das ist ein Ringelspiel. Der verdutzte Lenker reißt das Steuer herum, vergeblich — nun sind die Vorderräder so hoffnungslos verdreht, daß er absteigen muß. Fluchend schiebt er seinen kleinen Ford nach Hause.

Zu beiden Seiten der Straße steht jetzt ein erwartungsvolles, vergnügtes Spalier. Die Leute wissen Bescheid: es kommt noch besser.

Ein Bäckerjunge auf dem Rade, sorglos und sicher; mit der einen Hand hält er seinen Semmelforb, mit der anderen die Lenkstange — da, als wäre plötzlich der Boden unter den Pneumatiks weggerutscht, liegt er inmitten seiner Semmeln auf dem Asphalt. Ein Riesenlacherfolg, der sich noch steigert, als dicht hinter dem Gestürzten ein schweres Lastauto wie ein scheues Pferd sich herumdreht und mit den Hinterrädern, die jetzt vorn sind, um ein Haar den totblaffen Jungen erfaßt. In entgegengesetzter Fahrtrichtung — der Verkehr ist sehr lebhaft — strudelt ein Anäuel von Autos im Kreise. Ein verlegener Polizist weiß nicht, was er tun soll und verläßt unschlüssig den Schauplatz, um in einem Zigarrengeschäft zu telefonieren; nach der Feuerwehr oder nach dem städtischen Sandwagen.

Indessen — alle Fenster sind voll lachender Gesichter — purzeln die Radfahrer, kreiseln die Autos, stürzen die Pferde, alles dreht sich, was da auf Rädern fährt, der Verkehr taumelt faßnachtstrunken, und das Straßenpalier gröhlt vor Gelächter. „Schöner wie im Zirkus — und billig“ sagt einer. Und das Wort „Zirkus Billig“ fliegt mit Hallo durch die wachsende Menge.

Keiner warnt; alles wartet auf die nächste Nummer, die ein Sturz ist. Und die verdutzten Gesichter der Chauffeure, wenn das Auto sich plötzlich im Kreise dreht und gegen die Bordkante fährt! Einfach zum Totlachen. —

Wenn ich, alter, unverbesserlicher Museumschwänzer, der ich bin, in die Museen gegangen wäre, anstatt müßig aber unermüdlich die Bahnhofstraße auf und ab zu bummeln, hätte ich diese Sehenswürdigkeit veräußert. Und nichts ist wichtiger und interessanter, als die Kenntnis fremder Sitten und Gebräuche, die sich in den Volksbelustigungen spiegeln. So etwas findet man in keiner ethnographischen Sammlung. Denn die rohe, robuste Lachlust des Volkes, die sich überall gleichbleibt, wird in den Landesmuseen nicht ausgestellt.